Warnendes Leid

Autor(en): **Trabold, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 33

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-640792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 33 — 1916 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | den 12. August

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Warnendes Leid.

Von Rudolf Trabold.

Es schleicht im Nebel am Gartenzaun,
In den stillen Gassen, auf dem lauten Platz,
Es streicht über die Felder und durch den Wald;
Es ist da — es ist dort! Auf dem Meer, in den Lüften —.

Es schleppt sich auf Krücken und erreicht dich doch —
Ihm fehlen die Arme und es faßt dich doch!
Weder Wachen noch Diener halten es auf —
Mit blutiger Binde erscheint es — —.
Sein Antlitz ist bleich, die Brust atmet schwer —.
Barmherziger Himmel! Nun schaut es her
Aus Augenhöhlen, die wund und leer — — — —

Komm, komm! Wir wollen dem Jammer entrinnen,
Das Weh ersäufen, an nichts mehr sinnen.

Hab Acht! Sie spielen lustige Weisen,
Die Mädchen liebäugeln mit den Greisen,
Sie locken zum Tanz, verheißen dir Lust.
Was kümmert dich die zerschossene Brust,
Der verstümmelte Leib der gestrigen Jugend —.

Morgen ist auch ein Tag,
Die Nebel schwinden, die Sonne ersteht,
Es flammen die Büsche in Rot und Gold.
Nütze den Zauber, eh' er vergeht,
Die Trauben sind reif und die Nacht wird hold —.

— — Umsonst, es sucht dich im Schlafe auf — —
Verscherzt ist der Friede, zerstört das Glück,
Die Würfel fallen — es gibt kein Zurück —.

Zerbrochen der Ring, zerrissen der Kranz,
Mit Blut besudelt des Schildes Glanz,
Das Leid ist Sieger auf allen Reihen,
Der Jammer bläst die Einzugsschalmeien.
Der Haß, die Lüge, der giftige Hohn,
Sie streuten Samen und ernten schon.

Ein Wahn hält Freund und Feind umfangen,
Daß Glück und Sieg zusammenhangen.
Noch glauben sich alle groß und stark,
Doch nascht der böse Wurm schon am Mark.
Keiner will sich im Stolze neigen,
Jeder will zwingen, den andern beugen.

Hab Acht! Wir gehen dem Abgrund entgegen,
Das Leid steht warnend auf schmalen Stegen —.

Drei Leben.

Eine Novelle. Von Rudolf Trabold.

Lachend gab der Arzt zur Antwort: „Na, die Berta möchte zwar so nach und nach gern an meinem Seelenheil etwas herumkurieren. Sie sprach schon so à la Gretchen zu mir, aber ich, à la Faust, antwortete:

Laß das, mein Schwesterlein! Du fühlst, ich bin Dir gut,
Für meine Lieben ließ ich Leib und Blut,
Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

„Von meiner Freiheit im Denken und Handeln laß ich mir nichts rauben. Berta soll machen, was sie will, aber ich hoffe, so nach und nach wirke ich doch auf sie ein, ohne daß sie es sich bewußt wird."

„Hör, Hans. Laß Berta wie sie ist. Es kann Dir nur nützen, wenn Du Deine Schwester in ihrem Glauben lässest.